

Ein Anhang für „Das Dritte Rad“

Rudi und Rainer Richter, Vater und Sohn, zwei Generationen – beide mehrfache Landesmeister im Motorradrennsport – Teil 2 Text | Fotos: Jürgen Kleißlich

Sohn Rainer begann seine aktive Laufbahn in der Klasse bis 250 ccm Ausweis im Jahre 1970 auf einer Eigenbau-MZ beim Bautzener Autobahnring-Rennen. Die 250er-Ausweisklasse war zu jener Zeit zahlenmäßig sehr stark besetzt, und bereits im Training gab es deswegen sehr harte Kämpfe um die Startplätze für den Hauptlauf, zum Teil wurde ein Hoffnungslauf ausgeschrieben, und trotzdem konnten nicht alle Bewerber berücksichtigt werden. Gleich bei seinem ersten Start war zu erkennen, hier fährt ein Talent, lediglich dem Rothenkirchener Klaus Klötzer musste sich Rainer beugen und stand beim Debüt als Zweiter auf dem Podium, Podestplatz auf Podestplatz folgte und die größte Freude beim Heimrennen auf der Spinne war Platz 1.



Rainer Richter fuhr sein 1. Rennen 1970 auf dem Bautzener Autobahnring in der Klasse bis 250 ccm und belegte dabei auf Anhieb den 2. Platz

Die Bilanz des ersten Jahres lautete – erster Platz im Juniorenpokal des ADMV, einem Meistertitel dieser Klasse gleichzusetzen. Ständig dabei Vater Rudi als Lehrmeister und harter Kritiker, für die Mechanik zeichnete Freund Dieter Zimmermann verantwortlich. 1971 hingen für den jungen Lizenzfahrer die Trauben schon höher. Erfahrungen sammeln war die Devise, trotz unter-

legener Technik konnte er außer in Bernau bei jedem Meisterschaftslauf punkten und stand am Jahresende auf dem Siebten Gesamtplatz, dafür gab es für 1972 bereits die internationale Lizenz. Logisch, dass man in Zschopau auf das heranwachsende Talent aufmerksam wurde und ihm versuchsweise eine Werksmaschine fahren ließ. Herantasten an ein wesentlich schnelleres Gerät war die

Devise. Die Zeit des Probierens war vorüber, und die Saison endete beim letzten Rennen des Jahres in Frohburg mit einem kapitalen Sturz, im Kampfgetümmel auf der flinken Zweizylinder kam er im vollen Ballett, im Blindflug über den Sprunghügel gesegelt, aber da wurde die folgende Rechtskurve zu eng, und es ging nach links in die Wiese. Aber da war nicht nur Wiese, und Rainer räumte erst einige Zaunsfelder zur Seite, der Sturz sah katastrophal aus und das Schlimmste musste befürchtet werden, aber als ihn die Rettungskräfte bergen konnten, wurden lediglich Prellungen diagnostiziert, dafür aber schwerster Natur, das war eine sehr schmerzhaft Lehre, besonders auch moralisch.

Beim 20. Bautzener Rennen fuhr er mit der Werks-RE hinter Lenk, Reisz und Balaz auf den vierten Platz. Knapp ging es in Frohburg zu und Rainer belegte hinter Lenk den zweiten Platz,

und damit wurde er Vizemeister des Jahres 1974. Dieser Erfolg brachte ihm für 1975 erneut den Vertrag als Werksfahrer in Zschopau. Beim Frohburger Rennen fuhr er sehr beherzt und taktisch klug, vom Sprecher wurde er bereits in der letzten Runde als Sieger angekündigt, aber durch einen kleinen Rutscher konnte ihn der Russe Moskowska, ebenfalls auf einer Werks-RE, um Bruchteile von Sekunden auf den zweiten Platz verweisen, trotzdem genügte dieser Erfolg, um den Titel Landesmeister zu erwerben. Neben WM-Läufen für das Zschopauer Werk kam es bei den internationalen Einsätzen auch zu Starts in der Klasse bis 350 ccm auf der Werks-MZ. Bei einem international sehr stark besetzten Rennen in Karvina hat Rainer die schönsten Erinnerungen an sein, wie er meint, bestes Rennen. Im knallharten Kampf, während die Positionen an der Spitze laufend getauscht wurden,



1975 auf dem Sachsenring nach einem tollen Rennen Platz 2 hinter Janos Drapal und vor Jürgen Lenk



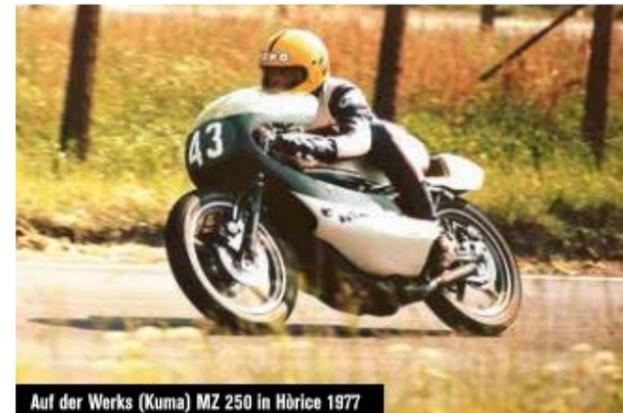
Erstmalig auf dem ersten Platz beim Rennen auf der Dresdner Spinne 1970 vor Roland Stephan und Bernd Dörfeldt



1977 beim Adlerbergrennen (Suhl)

gelang es ihm als Sieger, den Schweizer Franz Kunc, vor Janos Drapal, beide auf Yamaha, und den Finnen Tapio Virtanen, auch auf einer Werks-MZ, auf die Plätze zu verweisen. Das Jahr 1976 sollte als ein schwarzes Jahr für Richters in die Geschichte eingehen. Beim Rennen in Horice blockierte das Getriebe bei Tempo 200, und da gab es kein Halten mehr, Rainer schlug brutal auf und erlitt an der gesamten linken Körperhälfte schwerste Knochenbrüche, besonders im Schulterbereich. Dank der Vermittlung des damaligen Renndirektors in Zschopau, Ex-Vizeweltmeister Horst Fügner, wurde er in das Krankenhaus in Erlabrunn gebracht und da über Monate hinweg wieder zurechtge-

Über den Winter wieder genesen, war von Aufgabe seines geliebten Sports keine Rede, auf die einzelnen Rennen kann aus Platzgründen nicht eingegangen werden, aber das Sachsenringrennen muss erwähnt werden, nach gutem Start liegt er im Vorderfeld, und wieder einmal zwingt ihn die Zschopauerin zu einem Boxenaufenthalt, um danach noch flinker um den Kurs zu fliegen. Tatsächlich gelingt ihm die Aufholjagd noch bis auf den achten Platz nach vorn zu kommen, hinter sieben Yamahas fährt er die schnellste Rennrunde des Tages überhaupt mit einem Durchschnitt von 166,6 km/h. Frohburg bringt noch einen dritten Platz und damit hat er den Meistertitel wieder



Auf der Werks (Kuma) MZ 250 in Horice 1977

flickt. Zu Fügner verband Rainer eine gute Sportkameradschaft, ein ebenso gutes, fast väterliches Verhältnis existierte mit Rennleiter Kaaden. Beachtlich war überhaupt, dass Rainer Richter ohne Parteizugehörigkeit in der DDR eine Werksmaschine pilotieren durfte. Das zeichnete sicher sein Talent als Fahrer besonders aus.

im Kasten. Die immer geringeren Aktivitäten der Zschopauer lassen ihm dann das Ende seiner Karriere beschließen. Den Helm hat er nicht zur Seite gelegt, mit einer 250er-MZ ging es auf Touren und zu Treffen. Mehrfach war er Teilnehmer der sogenannten „Eisenarsch-Rallye“, dabei ging es

Non-Stop von Schloss Augustusburg bis in das rumänische Hochgebirge. Beim Zittauer Treffen war er am Lückendorfer Berg der ungeschlagene Bergkönig bei den Sprints auf, wohlgekerkt, gesperrter Strecke, oft noch in Begleitung seines Freundes und Rennfahrerkollegen Eberhard Hellwig. Später kam eine der Kellner-Falz-Eigenbau-MZ, ein wunderschöner 500er-Twin ins Haus, damit war etwas mehr der gewünschten Leistung vorhanden. Vor der Wende wechselte er dann in die Bundesrepublik. Es kam eine Yamaha

Heimat. Rainer war und ist noch bei vielen Rennen als fachkundiger Zuschauer an der Strecke zu finden, und wenn es die Zeit erlaubt, bewegt der Kraftfahrzeugmeister und damalige Fuhrparkleiter auf diversen Rennstrecken mit „Bike Promotion“ eine Honda CBR 900 Superbike, um nach Herzenslust Gas zu geben und um die Ecken zu driften. Ohne die Unterstützung seiner Frau und der Firma Flack und Schwier aus Radebeul wäre das aber nicht möglich gewesen. Danach und auch noch heute ist er auf vielen



Mit Vater Rudi 1986 in Zittau mit der Kellner-Falz-MZ 500

FZR in die Garage, später Suzuki und verschiedene Hondas. Immer noch schnell unterwegs, wurde eben mal ein vier Stunden Rennen in Magny Cours auf einer 750-ccm-Suzuki mit Jean Claude „Hugo“ bestritten. Nach der Wende zog es ihn wieder in die alte

Touren unterwegs. Bis 2018 bereitete ihm eine MV Agusta viel Fahrfreude. Als Rentner testet er noch fleißig für eine bekannte Marke die zu entwickelnden Maschinen auf Strecken im Ausland. Hals- und Beinbruch weiterhin für den sympathischen Sportsmann.

SOS KINDERDORF

Schenken Sie Kindern eine liebevolle Familie.

Weltweit brauchen Kinder unsere Hilfe. Als SOS-Pate helfen Sie nachhaltig und konkret.

Jetzt Pate werden: sos-kinderdorf.de